

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

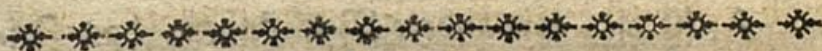
**Leipzig, 1796**

XLIX. Von der verschiedenen Bedeutung der einzelnen Buchstaben des Alphabets in den Wissenschaften und Künsten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10147**

vorher über Silberglätte abgekocht hat, um es trocknend zu machen, heiß dazu gethan, und auch diese Mischung etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde gekocht. Diesen Firniß trägt man heiß auf den Taffent, so ist der Wachstaffent fertig.

Nach einer andern Angabe bekömmt man von 2 Unzen Serpentin, 1 Pfund gepülverter Bleiglätte, und 2 bis 3 Pfund Leinöl mit einander gekocht, einen Firniß auf Leinwand und Taffent, der, an der Sonne getrocknet, in der Hitze nicht schmilzt, und sie gegen das Wasser undurchdringlich macht. Noch andere gebrauchen Bernsteinfirniß dazu. Die Elle von diesem Taffent pflegt in Deutschland für 3 Thaler verkauft zu werden.



## XLIX.

Von der verschiedenen Bedeutung der einzelnen Buchstaben des Alphabeths in den Wissenschaften und Künsten.

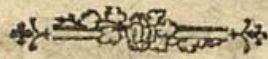
**A.** bedeutet auf den französischen Geldsorten, daß sie zu Paris, und auf den Preussischen, daß sie zu Berlin geschlagen worden.

**A.** auf der Rückerscheibe der Taschenuhren heißt avancer, und stellet man nach **A** zu, so geht die Uhr geschwinder.

U 5

A. wird





A. wird in der Kaufmannschaft gebraucht, wenn man die ganze Quantität der er- oder verkauften Waaren nach Maas, Ellen, Stücken, Gewichte, u. s. w. ausrechnet, und bedeutet so viel als zu oder von. Z. E. 10 Pfund Zucker à 7 gl.

A. ist in der Musik der Name eines der sieben Töne, der heutigen diatonischen Tonleiter, in der Solmisation la genannt. Dieser Ton ist in der Ordnung der Ote, seit dem man gewohnt ist, den untersten Ton des Systems mit G zu bezeichnen.

A. ist bey den Nähnadelmachern das Zeichen der grössten Nähadeln auf dem Papier, worin sie eingepackt sind.

A. ist oft, wie andere Buchstaben, das Zeichen einer Zahl. So wird von dem Buchdrucker, der erste Bogen eines Buchs mit A bezeichnet, u. s. w. In der Buchhandlung heisst A ein Thaler, a aber ein Groschen, wodurch man unten auf dem Titel einer rohen Materie den Preis des Buchs zur Nachricht andeutet. Es werden auch der Kaufleute Schuld- oder Handelsbücher, ingleichen gewisse Waaren zur Differenz der andern damit bezeichnet, z. E. Litt. A. Litt. B. u. s. w.

AA. ist auf dem französischen Gelde das Zeichen der Münze zu Metz.

a'a ist



$\overline{a}a$  ist bey den Aerzten so viel als ana, d. h. es soll von jeder Species, die im Recept ver-  
schrieben worden, gleichviel genommen werden.

A a a in der Schmelzkunst, mit einem Strich  
überzogen, heißt Amalgama, d. i. eine Ver-  
mischung des Quecksilbers mit einem andern  
Metall.

Ao heißt anno, z. E. Ao 1795.

A. bedeutet auch zuweilen eine gewisse Person,  
z. E. A ist in diesem Schiffe um  $\frac{1}{8}$ , B um  $\frac{1}{16}$   
interessirt, u. s. w.

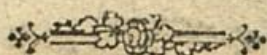
B. wird gleichfalls oft Statt der Zahlen ge-  
braucht, und heißt alsdann zwey. Beispiele  
stehen bey A.

B. auf dem französischen Gelde ist das Zei-  
chen der Münzstadt Rouen; auf dem preussischen  
bedeutet es Breslau.

B. bedeutete in der Musik ehemals den zwey-  
ten Ton der diatonischen Tonleiter, oder, nach  
der jetzigen Art zu zählen, den 7ten. Er war  
in der ältern Musik der einzige Ton, der 2 Sai-  
ten hatte, die um einen kleinen halben Ton un-  
terschieden waren. Die niedrige wurde durch das  
kleine runde b, die höhere aber durch ein großes  
viereckiges B, das jetzt mit  $\sharp$  angezeigt wird,  
ausgedrückt. Jetzt wird der eine dieser Töne  
schlechtweg B, der andere H genannt.

B. als





B. als ein chemisches Zeichen bedeutet Braunsteinkönig, auch Sandbad, Balneum; in der Medicin: Balsam.

B. m. heißt bey den Aerzten in den Recepten so viel, als bene misceatur, es sollen die Sachen wohl unter einander gemischt werden.

C. bedeutet auf den französischen Münzsorten die Stadt Coo, in der Normandie, und CC Besançon; auf den preussischen Münzen zeigt C clevisches Gepräge an.

C. bedeutet bey den Juwelirern den Crystall; z. E. ein C unten am Buckel des Ringes eingegraben, heißt: einen Crystall, u. s. w.

C. in der Musik bezeichnet den ersten oder untersten Ton jeder Octave unsrer heutigen Tonleiter. Bedeutet auch einen Schlüssel, welcher anzeigt, daß auf der Linie, wo er steht, die Noten des Tons C anfangen.

C. bey den Hutmachern. Mit diesem Buchstaben werden in Frankreich die Castorhüte bezeichnet.

C. allein gesetzt, bedeutet in den Büchern das Capitel.

C. in der Chemie den Kalk, calx.

CC. ist so viel als cornu cervi, Hirschhorn.

CCU. Cornu cervi ustum; gebrannt Hirschhorn.

C. bey



C. bey den Juristen communicetur. Es soll die Schrift dem Gegentheil zugefertigt werden.

C. bey den Buchhändlern, daß die Schrift complet ist, und kein Bogen daran fehlt.

D. bedeutet auf dem königl. preussischen Gelde Turicher, auf französischem aber Lyoner Gepräge.

D. ist, wie bekannt, die Benennung einer musikalischen Note.

D. (d.) auf den Recepten so viel als detur.

DD. (dd.) in den Quittungsbüchern so viel als dedit; daß die Schuld bezahlt ist.

E. giebt gleichfalls einem Tone in der Musik seine Benennung.

E. auf den preussischen Münzen bedeutet Königsberg, auf den französischen Tours.

E. als ein chemisches Zeichen bedeutet das Auflösen.

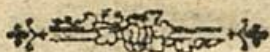
E. oder EE. bedeutet in den Briefen der Kaufleute Euer Edlen.

EG (e. g.) in Schriften heißt exempli gratia; zum Beyspiel.

F. zeigt auf den preussischen Münzen Magdeburger Gepräge, auf den französischen die zu Ungers geprägten, an.

Fa. in der Musik, bedeutet in der Solmisation, nicht nur den Ton F unsres diatonischen Systems,





Systems, sondern jeden Ton, der in der diatonischen Leiter mit dem vorhergehenden einen halben Ton ausmacht. So ist der Tonleiter von G, c das Fa, in der Tonleiter F ist unser B das Fa. Der nächst unter dem Fa liegende halbe Ton wird allemal Mi genannt, und wenn die Tonlehrer von Mi-fa sprechen, so verstehen sie allemal die Lage der zwey auf einander folgenden halben Töne in der diatonischen Tonleiter.

F. bey den Kaufleuten bedeutet die Seite, oder das Folium ihrer Handelsbücher und deren Register. Wenn also Fz. steht, so bedeutet dies auf der zweyten Seite, und wenn Fo Ro an Statt folio recto steht, so bedeutet dies die erste Seite eines Blatts, oder diejenige Seite, so links zuerst in die Augen fällt.

F. bedeutet auch Floren, oder Gulden, und zwar auf mancherley Weise, als: Fl. Fs. ff. fl.

F. ein einfaches, bedeutet auch fein, hingegen ff superfein, womit einige Waaren bezeichnet werden, z. E. die blaue Farbe, der Zucker, u. a. m.

F. auf den Recepten bedeutet fiat; F. M. fiat mixtum; FLA. fiat lege artis; FSA. fiat secundum artem; es soll nach der Kunst gemacht werden, welches sich zwar schon von selbst versteht, aber manchmal wol nöthig wäre, daß es zweymal dabey gesetzt würde.

F. als



F. als ein chemisches Zeichen bedeutet flores.

G. auf den französischen Münzen ist das Zeichen der Münzstätte von Poitiers; auf den preussischen aber Stettin.

G. in der Musik, bezeichnet die achte Saite unsres heutigen Tonsystems, oder den fünften diatonischen Ton desselben, der nach der ehemaligen Art G sol re ut genannt wird.

G. bey den Kupferstechern, ist auf den in Kupfer gestochenen Wapen die Goldfarbe; steht aber noch ein r. mit dabey, so bedeutet es grün.

G. bey den Goldschmieden heißt Garni; ein Zeichen, welches sie in diejenigen Dosen auf den Schluß derselben eingraben, welche auf Gold emaillirt sind, um sie von den, auf Kupfer emaillirten zu unterscheiden. In das G. wird der Probestempel eingeschlagen.

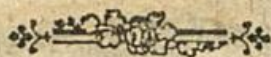
G. in den Handlungsregistern, Tagebüchern und Rechnungen bedeutet, wenn es allein steht, oder auch mit einem l oder r verbunden ist, (Gl. Gr.) so viel als Groschen.

Gr. ist auch so viel als Gran; Ggr. so viel als ein guter Groschen; Gg. so viel als Goldgülden; Ggw. so viel als gutes Gewicht.

H. auf den französischen Gold- und Silbermünzen die Münzstadt Rochelle.

H. in





H. in der Musik, bezeichnete die zwölfte oder oberste Saite unsrer heutigen diatonisch-chromatischen Tonleiter. In der ältern diatonischen Tonleiter war sie die zweyte Saite, und wurde deswegen mit B. bezeichnet.

H. bey den Apothekern, wenn es allein steht, bedeutet Hora, Herba, oder Humiditas.

I. in Abbreviaturen bedeutet zuweilen Jahr, Johann, u. s. w.

I. als römische Zahl betrachtet, bedeutet Eins. Das deutsche J wird Statt der Zahl 9 gebraucht, wie aus den vorigen Buchstaben erhellet.

I. auf den französischen Münzen zeigt an, daß sie zu Limoges geprägt sind.

K. ist auf französischem Gelde das Zeichen der Münzstadt Bourdeaux.

Kgl. heißt bey den Münzabbreviaturen Kaysergroschen.

KM. Kupfermünze.

Kr. Kreuzer oder Kronen.

L. auf französischem Gelde das Zeichen der Münzstadt Bayonne.

L. ein Zeichen am Ende der Tücher, die zu Leyden gemacht sind.

L. ein Zeichen der Hüte von Wolle, in Frankreich.

L. bedeutet nach der römischen Zahl funfzig.

L. bey



L. bey Gewichten, u. s. w. ein Loth, einen Livre, auch Lübisch.

La. in der Musik; hiemit wird nach der ar-  
tinischen Solmisation der letzte oder sechste Ton  
des Hexachords bezeichnet; folglich ist la immer  
die natürliche, oder diatonische Sexte des ange-  
nommenen Grundtons. Nimmt man C zum  
Grundton an, so bezeichnet la den A Ton; ist  
G der Grundton, so wird der Ton E mit La  
bezeichnet.

La. eine Abbreuiatur in den medicinischen Re-  
cepten, und bedeutet lege artis; der Kunst  
gemäß.

Lbfl. oder Lvl. bedeutet Pfund Flämisch.

Lg. leicht Geld.

L. lb. Liespfund.

LM. Landmünze.

Lbl. Louisblanc.

LSt. Pfund Sterling.

M. ein römischer Zahlbuchstabe, bedeutet  
1000.

M. auf französischem Gelde bedeutet die Münz-  
stadt Toulouse.

M. bey den Hutmachern in Frankreich wer-  
den damit die vermischten Hüte bezeichnet.

M. als ein chemisches Zeichen heißt vermi-  
schen (miscere), auch Wasserbley, und so viel  
als eine Handvoll; Manipulus.

Vierter Band.

F

M. bey





M. bey den Kaufleuten das Manual oder Memorial.

MM. in Briefen so viel als mit meiner Hand, manu mea; man setzt auch mpp. manu propria.

M. D. bedeutet Medicinae Doctor.

M. D. S. auf den Recepten misceatur, detur, signetur. Man soll die Arzeney mischen, und den Gebrauch auf den angehängten Zettel schreiben.

M. oder Mk. heißt eine Mark. Mk. L. eine Mark Lübisck.

N. bedeutet auf den medicinischen Recepten mehrentheils eine Nummer oder Zahl, wie viel von diesem oder jenem, welches zahlweise verschrieben wird, genommen werden soll. Mehrentheils wird es von den Früchten gebraucht, und auch No. geschrieben.

N. zeigt auf den Franzthalern an, daß der Münzort derselben Montpellier sey.

N $\frac{2}{3}$ . bedeutet neue Zwendrittelstücken.

NB. so viel als nota bene.

NC. bedeutet bey dem Buchhalten nostro Conto; unsre Rechnung.

N. M. heißt auf den Münzen nova moneta; neue Münze.

NN. so viel als notetur nomen; es soll der ausgelassene Name eingerückt werden; oder  
nomen



nomen nescio; man weiß den Namen nicht, oder trägt aus dieser oder jener Ursach Bedenken, ihn einzurücken.

N. oder No. heißt bey den Kaufleuten, in ihren Handelsbüchern, Facturen, u. s. w. so viel als Numero.

O. zeigt bey den Chemisten Alaun an.

o<sup>o</sup> drey kleine O, über einander gesetzt, bedeuten Del.

O. auf einem Franzthaler, bedeutet, daß er zu Niom geschlagen worden.

P. in Wechselsachen heißt so viel als protestiren.

P. (p) bey den Kaufleuten so viel als pro, für, und p. c. pro Cent.

P. auf den französischen Münzen bedeutet die Münzstadt Dijon in Bourgogne.

P. auf den Brettchen, womit der Rigaer Hanf bemerkt wird, Paßhanf.

P. auf den Recepten, pugillus, d. i. so viel als man zwischen drey Fingern halten kann. Kräuter und Blumen werden gemeiniglich auf die Art verschrieben.

P. Ae. oder P. aeq. oder Part. aequ. gleichfalls auf den Recepten, *partes aequales*, gleiche Theile.

P. c. *pondus civile*. — p. d. *per deliquium*.





P. S. so viel als die Nachschrift in einem Briefe, wenn solcher geschlossen ist; Postscript.

P. P. in juristischen, und andern Schriften, praemissis praemittendis; d. i. vorgesezt, was vorgesezt werden muß; Titel, u. d. gl.

Q. auf den französischen Münzen, das Zeichen der Münzstadt Narbonne.

Q. l. als chemisches Zeichen, quantum satis, genug.

Q. e. (q. e.) auf den Recepten quinta essentia.

R. auf französischem Gelde bedeutet die Münzstadt Orleans.

R. auf den Brettchen des Rigaer Hanfs, bedeutet Reinhanf.

R. in den Apotheken, Radix; Wurzel.

R. als Anfangsbuchstabe aller Recepte, recipe, nimm.

R. auf den Handlungsscripturen so viel als reçu, empfangen; imgleichen Recto, nämlich Folio recto (Fo. Ro.) d. i. das erste Blatt.

R. auf den Ballen, worin die spanische Wolle gepackt ist, bedeutet die feinste Gattung, oder Prime.

R. in der Musik, Ripieno.

S. auf französischen Münzen, bedeutet, daß sie zu Troyes geprägt sind.

S. als



S. als chemisches Zeichen bedeutet halb; auch auf den Recepten signetur, d. i. es werde bezeichnet; sumatur, es werde genommen.

S. a. bedeutet auf den Recepten sine acido, ohne Säure; Sc. bedeutet Scudo.

S. ein Zeichen auf den Wielizkaer Salzässern, worin der Abraum verschickt wird. Es bedeutet Schiebiger Salz.

S. ein Zeichen, das man auf den Spulen von Lioner Gold siehet, und welches die Stärke des Goldes anzeigt.

S. A. (S. a.) als chemisches Zeichen, bedeutet kunstmäßig; secundum artem.

T. auf französischen Münzen, ist das Zeichen, daß sie zu Nantes geprägt sind.

Te, oder das Minir T, wird gebraucht, wenn die Minengänge die Gestalt dieses Buchstabens haben.

V. auf französischen Münzen ist das Zeichen der Stadt Troyes.

V. V. oder W, das Zeichen der Stadt Lille.

V. bedeutet bey den Musikern Violino.

V. als römischer Zahlbuchstabe, bedeutet fünf.

V. als chemisches Zeichen, heißt Wolfram.

X. auf französischen Münzen, ist das Zeichen der Münzstadt Amiens.

X. als chemisches Zeichen heißt es Stunde.

X. als römischer Zahlbuchstabe bedeutet zehen.



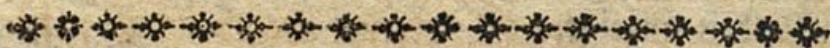


Xer. oder Xr. bedeutet Kreuzer, und Xthl. Kreuzthaler.

Z. auf französischem Gelde ist das Zeichen der Stadt Grenoble.

Z. ein Zeichen auf den Wielizkaer Salzfässern, worin der Abraum verschickt wird, bedeutet Grünesalz.

Ze. Zb. heißt, wie bekannt, zum Exempel, zum Beispiel.



## L.

## Vom Wachsbäum. (1)

Der Wachsbäum, der auch Talgbaum, Kerzenbeerenbusch, und Lichtmyrthen genannt wird, wächst besonders in Morästen und feuchten Landstrichen von Nordamerika. Man findet ihn bald als einen, etwa drey Fuß hohen Strauch, bald aber auch als einen, mehrere Fuß hohen Baum. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind steif, glatt, lanzettförmig, am Rande mehr oder weniger ausgezackt, auf der obern Fläche gelblich glänzend grün, auf der untern blaßgrün, und geben, wenn man sie reibt, einen angenehmen Geruch von sich, der dem Geruch des Myrthenbaums ähnlich

(1) *Myrica cerifera* Linn.